

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 37.

Mittwoch, den 28. März 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Gottesdienste in der evangel. Stadt-Kirche:

Gründonnerstag: Vormittags  $\frac{3}{4}$  10 Uhr Predigt, nach derselben Beicht auf den Karfreitag. Abends 6 Uhr: Predigt, Beicht und Abendmahlsfeier.

Karfreitag: Vormittags  $\frac{3}{4}$  10 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier. Nachmittags 2 Uhr Predigt, nach derselben Beichte auf das Osterfest. Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst.

### Ein Brtl. Acker

in der neuen Steig hat zu verkaufen

Christian Fischer,  
Fabrikarbeiter.

Sehr guten selbstgebrannten

### Trösterbranntwein

(auch zum Ansetzen) ist zu haben pr. Ltr. M. 1.50

Wilhelm Wildbrett, Küfer.

Einen ordentlichen

### Lehrling

sucht

Wilh. Brachhold, Schreiner.

### Schönes Schwarten- & Spreisenholz

ab Platz oder vors Haus geliefert, ist billig zu haben

Windhoffmühle.

### Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmer nebst Küche und Zubehör, wird auf Georgi gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion ds. Bl.

### Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Bugleser Mandeln,

„ Viktoria Erbsen,

„ Sellaer Linsen

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

### Stuttgart.

Beehre mich den geehrten Damen Wildbads und Umgebung anzuzeigen, daß ich anfang April mit einer großen Auswahl garnierter und ungarnierter Damen- und Kinderhüten sowie sämtlichen

### Neuheiten der Saison

eintreffen werde, und erlaube mir noch ganz besonders auf meine

### Pariser Original-Modellhüte

aufmerksam zu machen, zu deren Besichtigung Sie höflich einlade mit der Bitte, mir Ihre geschätzte Aufträge bis dahin reservieren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Marie Köhler geb. Herzog,  
Modes  
bei Kaufm. Treiber, Hauptstraße.

## Aussteuer-Artikel

als:

Bettbarchente und Bettdrills

Leinwand in den verschiedensten Breiten

Weiß Gläser Tuch und Stuhltuch

Bettzeuge und Bett-Gattune

Weiß Damaste und Piqué

Tischtücher, Servietten und Handtücher

Weiß und crème Vorhangstoffe in jeder Breite

empfehle in nur guter Ware billigt

W. Ulmer.

## Konfirmanden - Anzüge

von 15 Mark an empfiehlt

G. Rixinger.

## Neu eingetroffen:

Empfehlenswerte

## Confirmations-Geschenke.

Große Auswahl!

Max Ringe's Buchhandlung.

Ein ordentliches Mädchen wird als  
**Haufmädchen**

gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

**Giftfreie  
Eierfarben**

in Paq. zu 5 und 10 Pfg.

empfehl

Fr. Keim.

**Koch- & Viehsalz**

empfehl zu billigsten Preisen

Christian Pfan.

**Zwetschgen**

empfehl

J. F. Gutbub.

Frisch gewässerte

**Stockfische**

empfehl

Fr. Keim.

**Rindschmalz**

stets in frischer Ware empfehl bestens

Carl Aberle sen.

**Eier-Farben**

empfehl

J. F. Gutbub.

**Vigonie Strickgarne**

pr. Pfd. 1 M. 40 S

empfehl

G. Rieinger.

**Kaiser-Öl**

(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35 S, vorrätig bei

Carl Schobert.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

**Kaffee**

empfehl billigst

Conditor Funk.

Frischen

**Portland-Cement**

stets zu haben bei

Werkmeister Krauß.

Feinstes Salatöl,

Lampenöl,

Leinöl,

Terpentinöl,

Fischthran.

bei

G. Aberle, sen.

**Fr. Treiber,**

empfehl sein Lager in:

Apfelschälmaschinen.  
Benzinleuchter.  
Briefwaagen.  
Besteckkörbe.  
Bettflaschen.  
Blumentische.  
Bügel-Eisen u. Defen.  
Dampfstöpfe.  
Coffeemühlen.  
Coffeemaschinen.  
Coffeeröster.  
Fleischhackmaschinen.  
Hackmesser.  
Kohlenparer.  
Kohlenbeden.

Kinderschlitten.  
Laubfägesten.  
Laubfägebogen.  
Messernapparat (patentirt)  
Mandelreiber.  
Mudelschneidmaschinen  
Dienstirme.  
Dienvorleger.  
Pfeffermühlen.  
Revolvor u. Munition.  
Salzfäßer.  
Schirmständer.  
Schneesläger.  
Schnellkocher.  
Schlittschuhe in allen Sorten.

Schlittengeläute.  
Stiefelzieher.  
Schwedenständer.  
Tischglocken.  
Tisch- u. Familienwagen.  
Vogelkäfige.  
Waschmaschinen.  
Waschmangen.  
Waschwindmaschinen.  
Wassereimer.  
Wasserkannen.  
Werkzeugkasten.  
Weihnachtsbaumhalter.  
Wassereisen.  
Zunderschneider.

Versilberte und vergoldete  
**Oster- & Konfirmations-Geschenke**  
Luxus- u. Haushaltungsartikel  
aller Art.

Carl Schobert.  
Wilbbad.

Große Auswahl.

Billige Preise.

Frisch gewässerte

**Stockfische**

sind zu haben bei

J. F. Gutbub.

Schöne





**Blut-Orangen**

empfehl

Conditor Funk.

Das rühmlichst bekannte

**Bettfedern-Lager**

Harryluna in Altona b. Hamburg  
versendet Zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 S das Pfd.   
vorzüglich gute Sorte 1.25 S   
prima Halbdaunen nur 1.60 S   
prima Ganzdaunen nur 2.50 S   
Verpackung zum Kostenpreis — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
20)7 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen u. Püßl).  
KS zusammen für nur 11 M. 20

**Filzschuhe**

mit Filz- und Ledersohlen

Filzsohlen,

Filzschuhe mit Holzsohlen

empfehl billigst

Fr. Treiber.

**Weißer Kernseife,**  
prima  
**Fettseife,**  
**Schmierseife**

bei

Carl Aberle sen.

**Husten-Bonbons**

empfehl

Funk, Conditor.

**Prima Stearinkerzen**

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehl

Chr. Pfau.

Verbeßerten

**Fußboden-Glanzack**

in 1/1 und 1/2 Kilo-Krügen

empfehl

Fr. Keim.

Die neueste Façon

**Corsetten,**

bei

G. Rieinger.

Frisches gutes

**Salatöl**

empfehl

J. F. Gutbub.

Frisch eingetroffen:

**Schmiz und Zwetschgen**

bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

## N u n d s c h a n.

**Degerloch, 24. März.** Im hiesigen Gemeindevald wurden laut Bild.-B. in jüngster Zeit Hunde verschiedener Rassen (worumter eine Bull-Terrier-Hündin, dunkelgestromt mit weißer Brust) tot im Wege liegend aufgefunden; ebenso fanden sich, nachdem der Schnee etwas geschmolzen, mehrere tote Füchse vor, die infolge der Kälte starr gefroren waren. Es wird vermutet, daß durch jemand Gift (Strychnin) gelegt worden, und es ist deshalb Untersuchung im Gange, die Aufschluß in die Sache bringen wird.

— Wie schon früher mitgeteilt worden ist, hat am Freitag den 24. v. M., mittags 12 Uhr zu Bönnigheim der dortige 46 Jahre alte Weber Heinrich Bühlmaier, Vater von 7 Kindern, auf der Bühne seines Wohnhauses sein jüngstes Kind, einen dreijährigen Knaben durch Einschlagen des Schädels mit einem Hammer getötet. Die eingeleitete Untersuchung hat nun unzweifelhaft ergeben, daß Bühlmaier schon seit längerer Zeit geistesgestört ist und dies insbesondere auch zur Zeit der That gewesen ist. Er ist deshalb durch Gerichtsbeschuß außer Verfolgung gesetzt worden; zugleich sind aber auch die erforderlichen Maßregeln getroffen worden behufs Unterbringung desselben in einer Irrenanstalt.

In **Martinsmoos** Oberamts Calw ereignete sich vor einigen Tagen einigen Tagen ein schreckliches Unglück. Ein vom Viehmarkt heimkehrender Bauer kehrte daselbst noch ein und übergab sein Paar Ochsen einem 12jährigen Knaben zur Aufsicht. Kaum hatte der unglückliche Knabe die Tiere übernommen, als eines derselben auf ihn losstürzte und ihm den Bauch aufschlitzte, daß an seinem Auskommen gezweifelt werden muß. Auch ein Knecht, der zur Hilfe eilte, wurde von dem wütenden Tier an der Brust nicht unerheblich verletzt.

**Von der badischen Grenze, 24. März.** In dem badischen Ort Eheningen, Amt Emmendingen, spielte sich am Donnerstag eine furchtbare Scene ab. Der Aufseher einer dortigen Cigarrenfabrik, Lorenz Link von Heiligenzell verheiratet und Vater von zwei Kindern, belästigte die Arbeiterinnen der Fabrik mit Zudringlichkeiten, wurde aber abgewiesen. Zwei dieser Arbeiterinnen machten dem Eigentümer der Fabrik Mitteilung von dem Vorgehen Links. Letzterer, dem nun mit Dienstentlassung gedroht wurde, kaufte sich einen Revolver und schloß beide Mädchen, 19 und 29 Jahre alt, nieder. An dem Auskommen der Verletzten wird gezweifelt. Link selbst schloß sich nach der That eine Kugel durchs Herz und starb sofort.

— Wegen eines Stückchens Zucker im Werte von 10 Pfg. hat ein 14jähriger Knabe von Limmersdorf das 9jährige brave Mädchen der Steinbrechers-Witwe Nader grausam ermordet und in einen Wassergraben geworfen, in welchem das arme Kind, bedeckt mit Blut und Wunden, aufgefunden wurde. Bei der in der Schule stattgefundenen Verhaftung des jugendlichen Mörders wurde noch ein Teil des geraubten Zuckers bei ihm vorgefunden. Lange hartnäckig leugnend, gestand er endlich die entsetzliche That.

— Geheimrat Hermann vom Rath in Köln schenkte 450,000 M. zum Bau von 87 einstöckigen Häusern für Kölner Arbeiter auf seinem 15 Morgen großen Grundstück in der Nähe Kölns zum Andenken an seinen verstorbenen Vater. Die Miete soll ebenfalls zum Wohle der Arbeiter verwendet werden. Die Kolonie erhält den Namen **Wilhelmsruhe**.

— In **Dresden** wurden zwei Personen durch die hiesige Polizei festgenommen, bei denen 72,000 fl. gefälschte Noten vorgefunden wurden.

— Ein Blitzstrahl schlug am 21. ds. in den Dom des Kapitols von Washington ein. Das Gebäude wurde heftig erschüttert, allein der angerichtete Schaden war nur gering.

— Einer leichten Verletzung ist ein Gerichtsassessor von **Planen i. B.** zum Opfer gefallen. Bei einer Fechtübung wurde derselbe von einem Referendar mit der Spitze des Rapiers ein wenig am rechten Augenwinkel verletzt. Mehrere Tage hindurch gab der Zustand des Verletzten, der sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, zu gar keinem Bedenken Veranlassung. Plötzlich aber stellte sich eine bedeutende Verschlimmerung ein und nach wenigen Stunden war der junge 28jährige Mann eine Leiche.

— Wie steht das deutsche Reichsbanner aus, mit dessen Tragen hinter dem Trauerwagen der General v. Pape keine geringe Kraftprobe ablegte? Es ist eine in schwarz und gold gestickte weiße Fahne. . . Acht kohlschwarze Pferde, in düsteren Atlasdecken mit silbernen Adlern, von 8 Stabsoffizieren geführt, neben welchen 8 Lakaien einhergingen, zogen den offenen Leichenwagen. Auf einem schwarzen silberumräumten Untersatz, welcher in ein wahres Blumenparterre gebettet war, ruhte der purpurne

Sarg. Ein mächtiges goldenes Kreuz und ein goldener Ritterhelm mit schwarzem Reihbusch lagen auf dem Sargdeckel, das Visier des Helms herabgelassen. Zu beiden Seiten des Purpurschreines, in welchem Kaiser Wilhelm zur ewigen Ruhe gebettet lag, leuchteten goldene Griffe. Vier Generale, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, trugen die Zügel des am Wagen herabhängenden Leichentuches. Den kostbaren Baldachin, welcher über dem Sarge zu schweben schien, hielten an den vergoldeten Stangen 12 Generalmajors. Ein Lambrequin mit goldigen Zacken, auf welchem flache silberne Adler schimmerten, umzog den Baldachin, dessen Fond schwarz war und über welchen hinaus 12 schwere silberne Adler ragten. Unter den Zittichen dieser stolzen Aare wurde der in ewige Nacht gesunkene Herrscher zur Gruft der Eltern hinausgetragen. . . Das Leibreitpferd des Verewigten führte ein greiser Diener. Von der Mähne des treuen Rosses woffes wallte ein langer Flor herab.

— Eine alte Bürgerfrau zu **Bekum** (Münsterland), die im selben Jahre wie Kaiser Wilhelm geboren war, verfolgte seit Jahren mit besonderem Interesse die über das Befinden des Monarchen in den Zeitungen veröffentlichten Berichte. „So lange der Kaiser gesund bleibt,“ so pflegte sie in harmlosem, aber unerschütterlichem Aberglauben ihren Angehörigen zu erklären, „so lange halte ich es auch aus.“ Und sie hielt in der That aus. Krankheit und Schwäche kannte sie kaum mehr, als der bis in sein hohes Alter so eisenfeste Kaiser. Aber als die ersten schlimmen Bottschaften von Berlin kamen, da lag auch die alte Frau auf dem Lager, von dem sie nicht mehr aufstehen sollte. Zwei Tage nach dem Hinscheiden des Monarchen ist sie ihm in die Ewigkeit gefolgt.

**Wien, 23. März.** Der Anwesenheit des Königs von Rumänien wird eine erhebliche politische Tragweite beigelegt. Der König konferierte wiederholt stundenlang mit dem Grafen Kalnoky und die gleichzeitigen Konferenzen des serbischen Ministers im Auswärtigen Amt werden als Beweis für die Wichtigkeit der natürlichen Annahme erachtet, daß die infolge der fortdauernden Ansammlungen russischer Truppen an der südlichen Grenze Rußlands um ihre Selbstständigkeit besorgten Balkanstaaten Rückhalt und Rat bei den größeren Mächten suchen.

**Oldenburg, 18. März.** In der kleinen Nachbargemeinde Sage wurden am 2. Sept. v. J. zwei Schulmädchen, Töchter des Landwirts Bahrs, in der Nähe der Wohnung des Arbeiters Heinrich Bliedernicht ermordet aufgefunden. Beiden Kindern war die Kehle durchschnitten und mit einem dolchartigen Messer der Unterleib bis zur Bauchhöhle aufgeschlitzt worden. Wegen dieses grauenhaften Doppelmordes wurde in den letzten drei Tagen der abgelaufenen Woche vor dem hiesigen Schwurgerichte, teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit, gegen den genannten Arbeiter Bliedernicht verhandelt. Bliedernicht wurde zum Tode verurteilt.

**Paris, 21. März.** Die „France“ meldet, bereits gestern sei der Untersuchungsrat über Boulanger zusammengetreten. Die Zusammenkunft des Rats werde geheim gehalten. Die demselben vorgelegte Frage laute: Kann der General Boulanger wegen schweren Disziplinarvergehens aus dem Militärdienst entlassen werden (être mis en réforme)? Für Montag werde das Urteil erwartet.

**Brüssel, 22. März.** Nach der Jubelpandance hatten die Afrikanforscher Macar und Marinel in der Nähe der Station Lulnaburg in Innerafrika einen Kampf mit Negerstämmen zu bestehen. Die Forscher mußten den Rückzug antreten, wobei 15 ihrer Begleiter fielen.

**Paris, 22. März.** Der „Temps“ veröffentlicht unter aller Reserve heute Abend ein Telegramm aus Wien, wonach dort das Gerücht gehe, 10,000 Mann russischer Truppen ständen in Sewastopol zur sofortigen Einschiffung nach einem nicht näher bezeichneten Bestimmungsort bereit. Als solcher werde **Barana** vermutet.

**Peest, 22. März.** Die durch das Hochwasser mit Untergang bedrohte Stadt **Bekes-Gyaba** ist vor der äußersten Gefahr gerettet, da die Fluthen zwei Eisenbahndämme in einer Ausdehnung von drei Kilometern durchbrochen und sich einen Abfluß nach anderer Richtung erzwungen haben. Ungefähr 60,000 Joeh Ackerland stehen unter Wasser.

— In **Bonn** brannte die Minoritenkirche ab.



— Annoncen welche in das Samstagblatt Aufnahme finden sollen, wollen längstens bis Gründonnerstag abends in der Druckerei abgegeben werden.

# Nelly.

Erzählung von Th. von Aschenberg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Nach Verlauf von einigen Wochen aber, wenn auch nicht aus erklärter Liebe, so doch aus jenem reinen und unanersprechlich süßen Gefühl, das gleich einem geheimnisvollen Magnet junge Herzen zusammensührt und dessen Namen und Sprache allein die Engel kennen.

Eines Tages, da Ernst umsonst Nelly am gewöhnlichen Orte ihrer Zusammenkunft erwartet hatte, beschloß er, sie im Häuschen des alten Mathias aufzusuchen.

Dort fand er das junge Mädchen ganz verweint.

„Was hast Du, meine Nelly?“ fragte er. „Warum bist Du heute nicht gekommen und warum weinst Du?“

„Großvater Mathias ist gestern Abend auf den Fischfang ausgefahren wollte heute Nacht wiederkommen und ist noch nicht da,“ klagte Nelly.

„Fürchtest Du ein Unglück?“ entgegnete besorgt der junge Mann.

„Diese Nacht war recht unfreundlich, das Meer tobte und der Sturmwind heulte,“ sagte Nelly mit bangem Herzen. „Und diesen Morgen waren die Ogen ganz schwarz und die großen Seemöven flogen krächzend drüber her; überdies schien der Großvater bei seinem Weggange etwas schwach und traurig.“

„Warum hast Du die heimkehrenden Fischer nicht nach Deinem Großvater befragt?“

„Keiner hat unser Boot gesehen, aber ich hörte Einen ganz leise zu einem Andern sagen, daß ein Unglück nicht unmöglich sei, da die Nacht gar so stürmisch gewesen.“

Die trübe Vorahnung der armen Nelly wurde bald zur traurigen Gewißheit; denn man fand am andern Tage an der nahen Küste den Leichnam des alten Mathias und die Trümmer seines Bootes, welche das Meer ausgeworfen hatte.

Nelly's Schmerz war tief und bitter, und Ernst wußte keinen andern Trost, als mit ihr zu weinen. Nelly hatte mit ihrem guten Großvater ihre Stütze und ihren Ernährer verloren. Sie besaß nun nichts mehr in der Welt, als ihr schönes Gesicht, ihre Jugend, das kleine Haus und ein geringes Baarvermögen, welches der Großvater, wenn er gesund und am Leben geblieben wäre, wohl verzehnfacht haben würde. Jetzt war die Hinterlassenschaft des alten Fischers aber so unbedeutend, daß Nelly davon auf die Dauer nicht ihre Lebensbedürfnisse bestreiten konnte.

Was sollte aus ihr werden? Sollte sie arbeiten? Von der harten Arbeit der Dorfbewohner verstand sie wenig. Sollte sie einen Dienst bei einer vornehmen Herrschaft annehmen? dazu war sie zu stolz.

„Ach, was willst Du nun thun?“ wiederholte Ernst, indem er vor Verzweiflung die Hände rang.

Plötzlich schien er von einem neuen Gedanken erleuchtet und rief lebhaft: „Wir sind gerettet!“

Er lief hastig aus dem Hause hinauf in das Schloß, gerade weg in das Zimmer seines Vaters, den die Sicht in seine vier Wände bannte. Ernst's feuriger Mut sank aber beim Anblicke des Vaters, dessen Züge eben jetzt nicht wohlwollend ausfahen. Stumm und verzagt blieb Ernst an der Thüre stehen.

„Bist Du es, Ernst? Was willst Du?“ herrschte ihn der alte Major an.

Der arme Jüngling stotterte:

„Nichts mein Vater.“

„Aber was machst denn Du hier, Du Taugenichts?“

Der junge Mann senkte den Kopf und wußt nichts zu antworten.

„Wenn das Deine ganze Antwort ist, so sei so gut und lasse mich allein.“

Ernst wollte diesem Befehle gehorchen; aber fast unwillkürlich blieb er stehen und bestete auf seinen Vater einen bittenden, thränenreichen Blick.

Der alte Major zigte mit grimmiger Geberde nach der Thüre und schrie:

„Nun, hast Du mich nicht verstanden?“

Da löste sich gewaltsam des Jünglings schwere Zunge und verzweiflungsvoll murmelte er:

„Ach, mein Vater, ich bin sehr unglücklich!“

„Was soll ich da thun? Bin ich etwa mit Dir glücklich und zufrieden? Hast Du meinen Wünschen und Befehlen nicht immer Widerstand entgegengesetzt?“

„Ach, Offizier wollte ich nicht werden, sondern ein Gelehrter oder Künstler, aber Du kannst . . . jetzt . . . wenn Du willst . . . mit einem einzigen Wort mich . . . glücklich machen.“

„Nun, so sprich! Hast Du ein Uebel angerichtet oder Schulden gemacht? Antworte geschwind, denn ich bin nicht in der Laune, lange zu raten.“

„Nichts von alledem . . . ich will . . . ich möchte . . . heiraten,“ presste Ernst in größter Verlegenheit heraus.

„Du willst heiraten?“ sagte mit langamer, seltsamer Betonung der alte Major, indem er seinen Sohn mit einem unbeschreiblichen Blicke der Verwunderung ansah und in lautes Gelächter ausbrach. Dann sagte er:

„Der Knabe will also heiraten und wen denn?“

„Nelly!“

„Wer ist das?“

„Die Enkelin des Fischers Mathias.“

Der Schloßherr lachte noch lauter und schüttelte mit seltsamem Blicke den Kopf.

Ernst hatte Alles gewagt; er hätte, wie einst Cäsar, den Rubikon überschritten; jetzt wollte er siegen oder sterben. Verzweiflungsvoll rang Ernst die Hände und sagte:

„Oh, wenn Du wüßtest, mein Vater, wie schön und tugendhaft Nelly ist! Wie sehr sie ihren Großvater liebte, der vorige Nacht im Meere umgekommen ist! . . . Und dann ist Nelly auch nicht ein einfaches Fischermädchen; sie ist in einer Pension erzogen worden. Was soll ich noch sagen? Nelly ist unglücklich. Sie hat Niemand als mich . . . Sie steht allein in der Welt . . . wenn ich sie auch verlasse, so wird sie untergehen.“

„Wo und wann hast denn Du diese Nelly kennen gelernt?“ frug barsch der Schloßherr.

„Am Strande, vor ungefähr drei Monaten. Seit dieser Zeit lieben wir uns, und ich fühle es wohl, unsere Liebe wird erst mit dem Tode enden.“

„Nun genug von diesem dummen Zeug! Matere nicht länger mein Ohr mit diesem verliebten Klageged! Geh jetzt schlafen und beherzige vor dem Einschlafen, was ich Dir jetzt sage: es ist mir einerlei, ob und wie Du mit den Mädchen des Dorfes scherzest und wie viele Liebeshofen Du anfängst, das ist Alles ganz Deine Sache. Etwas anderes ist es aber mit Deiner Verheiratung. Du darfst nur heiraten wann und wenn ich will!“

„Aber, mein Vater . . .“

„Ich glaube gar, Du wagst es mir zu widersprechen! Höre mich an und dann gehe! Ich verbiete Dir, noch einen Schritt in jenes Fischerhaus zu gehen, und wenn ich höre, daß Du trotz meines Verbotes noch Zusammenkünfte hast mit jener Nelly, Bomben und Granaten, dann werden wir sehen, wer hier befiehlt, Du oder ich! . . . So, jetzt gehe!“

Ernst machte eine Verbeugung und folgte schweren Herzens dem Befehle.

Am andern Tage schlich sich Ernst heimlich aus dem Schlosse und ging geraden Weges nach Nelly's Häuschen, fest entschlossen, dem strengen Befehle seines Vaters nicht Folge zu leisten. Er fand Nelly traurig und verweint, wie am Tage vorher. Er setzte sich neben sie, sagte ihr allerhand Trostesworte, hütete sich aber wohl, seiner Unterredung mit seinem Vater zu erwähnen.

Jedoch man mußte einen Entschluß fassen; Nelly wollte und konnte allein nicht mehr lange in dem Häuschen bleiben. Eine ganze Woche zerbrachen sie sich den Kopf, brachten aber nur unausführbare Projekte zu Tage. Endlich glaubten sie einen guten Plan gefunden zu haben, den sie auch am darauffolgenden Tage ausführen wollten.

Es handelte sich um nichts weniger, als eine gemeinsame Flucht. Ernst wollte eilig in das Schloß zurückkehren, ein Bündel von seinen nötigsten Kleidungsstücken schnüren, und bei den ersten Strahlen der Morgensonne Nelly abholen, die indeß die gleichen Vorbereitungen getroffen. Dann wollten sie zu Fuß längs des Meeres gehen, so viel als möglich jede Begegnung mit den benachbarten Fischern vermeiden und erst in einem weit entlegenen Fischerdorfe einkehren, sich dort anfangs als Geschwister ausgeben und auf Befragen sagen, ihre Eltern seien gestorben.

(Fortsetzung folgt.)